

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$ Reklame 20 $\frac{1}{2}$.

Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich \mathcal{M} 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 \mathcal{M} 1.40.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Obersichtena, Niedersichtena, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Grognaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. F. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 31.

Donnerstag, den 13. März 1902.

54. Jahrgang.

Die Niederlage und Gefangennahme Lord Methuens.

Übermals haben die Engländer eine schwere Schlappe auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz erlitten, die empfindlichste aller Niederlagen, die sie bislang in dem nun schon fast in das dritte Jahr hineinwährenden Kriege mit den Boeren verzeichnen mußten. Diesmal handelt es sich um die Kolonne des Generals Lord Methuen, der schon seit längerer Zeit im westlichen Transvaal gegen General Delarey operiert, welcher vielleicht als der bedeutendste Strategie unter den jetzigen Boerenführern zu betrachten ist. Wie aus den bezüglichen in London eingegangenen Hiobsbotschaften des britischen Generalissimus Lord Kitchener erhellt, ist General Methuen mit seinen in zwei Kolonnen eingeteilten Truppen in früher Morgenstunde auf dem Marsche von General Delarey unvermutlich angegriffen und völlig geschlagen worden, wobei Methuen selber am Schenkel verwundet, dem siegreichen Gegner als Gefangener in die Hände fiel. Eine erste Meldung Kitcheners beziffert die englischen Verluste bei dieser Affäre, abgesehen von der Gefangennahme Lord Methuens, auf 41 Tote, darunter 3 Offiziere auf 77 Verwundete darunter 5 Offiziere, sowie auf 200 Vermißte, doch ist es wahrscheinlich, daß die englischen Verluste an Toten und Verwundeten noch höher gewesen sind, denn Lord Kitchener scheint bei Abfassung der betreffenden Unglücksbescheide über den vollständigen Umfang der Katastrophe des Methuenschen Korps noch keine genaue Kenntnis besessen zu haben. Unterdessen wird aber aus Pretoria privatim gemeldet, daß General Methuen mit seinem gesamten Stabe nebst 1200 Mann gefangen genommen worden sei, und daß die Boeren außerdem den Engländern die ganze Bagage sowie fünf Geschütze abgenommen hätten, die gefangenen englischen Mannschaften sollen dann von den Boern bis auf etwa 200 Mann wieder freigelassen werden. Jedenfalls sind nur Trümmer der Methuenschen Heeresabteilung bei dem zweifellos wohlgeplanten Angriff Delarey entkommen, und es erscheint daher begreiflich, wenn diese neue große Niederlage der Engländer im Boerenkriege in London wie im ganzen übrigen England einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat, wie alle Berichte über die Aufnahme der jüngsten Hiobspost aus Südafrika seitens des englischen Volkes bekunden. War man doch nach den immer zuverlässiger klingenden Berichten Lord Kitcheners über den Fortgang des Boerenkrieges und den von den Regierungsvertretern im Parlamente fortwährend geäußerten nicht minder optimistischen Auffassungen über die Kriegslage keineswegs mehr auf die Möglichkeit eines derartigen neuen schweren Mißgeschickes der englischen Waffen gefaßt, wie es durch die Katastrophe des Methuenschen Korps dargestellt wird, so also diese unerwartete Niederlage in England doppelt peinlich empfunden wird.

Ob nun dieselbe jedoch dazu führen wird, die leitenden Londoner Kreise endlich müde zu machen und sie zu veranlassen, den tapferen Boern einen ehrenvollen Frieden zu gewähren, das ist kaum anzunehmen. Die englische Verbissenheit und — man kann dies wohl behaupten — Selbsttäuschung sind trotz aller in dem langen Boerenkriege schon gemachten trüben Erfahrungen der Engländer selbst jetzt noch immer so groß, daß England gewiß alles daran setzen wird, die Scharte des Generals Methuen möglichst wieder auszuwaschen und den Kampf in Südafrika mit ungebrochener Energie weiterzuführen. Andererseits werden aber gewiß auch die Boern, gestärkt und ermutigt durch die von Delarey soeben vollbrachte glänzende Waffenthat den Woffengang mit der britischen Uebermacht mit stolzer Entschlossenheit fortsetzen, zumal sie erwarten steht, daß die Kunde von der Niederlage Lord Methuens den Boerntruppen neue Hilfsmannschaften aus der Boernbevölkerung des Kaplandes und vielleicht auch Ratats verschaffen wird, und so wird dies Ereignis vermutlich nur die Folge haben, den unglückseligen südafrikanischen Krieg immer weiter in die Länge zu ziehen. An eine fremde Vermittelung zwischen England und den Boernstaaten ist gerade jetzt weniger als je zu denken, der Stolz Albions würde sich mit aller Entschiedenheit gegen eine solche freundschaftliche Intervention angeht, des jüngsten großen Erfolges der Boern aufbauen, und so wird denn das seltsame und merkwürdige Ringen in Südafrika unentschieden weitergehen.

Was den jetzt in die Gefangenschaft der Boern geratenen General Lord Methuen anbelangt, so hat er sich in dem jetzigen Boerenkriege schon wiederholt einen unruhlichen Namen gemacht, besonders durch seine empfindliche Nieder-

lage in den Gefechten bei Magersfontein im ersten Abschnitte des Krieges. Allgemein wurde damals angenommen, Methuen würde nach England zurückgerufen werden, aber es geschah dies nicht, Methuen wurde durch mächtige Einflüsse der Londoner Hofgesellschaft auf seinem südafrikanischen Posten gehalten, freilich nicht zum Vorteil der britischen Waffen. Nunmehr befindet sich dieser Liebling des Londoner Hofes in den Händen der Boern, denen Lord Methuen unter Umständen noch zu einer wertvollen Geißel werden kann.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz, Mittwoch, 12. März, abends 1/8 Uhr fand im Sitzungssaale eine öffentliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten statt, zu welcher sich mehrere Zuhörer eingefunden hatten. Es handelte sich um den Schulhausbau. Herr Bürgermeister Dr. Michael erstattete ausführlichen Bericht über die Schulhausbaufrage und über die eingegangenen Skizzen von den Herren Architekten Lehner und von Meyenburg, sowie des Herrn Architekten Häfner und des Herrn Architekten Ludwig. Die Skizzen waren zur Ansicht ausgestellt. Nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters Dr. Michael, daß der Schulausschuß auf eine vorhergegangene Besichtigung der Schulen mit Turnhalle in Radeberg und Bischofsberda sich in der am 18. Februar d. J. abgehaltenen Schulausschußsitzung für das Projekt der Herren Architekten Lehner und von Meyenburg entschlossen habe, wurde auch von Seiten der städtischen Kollegien nach vorheriger verschiebentlicher Aussprache dem Entschlusse des Schulausschusses beigetreten und den vorgenannten Herren Architekten die Ausarbeitung der Spezialpläne nebst Kostenschätzungen übertragen. Der weitere Punkt betraf die Pflasterung des Traktes der Straße B von der Bischofsberdaerstraße bis zur Straße 1. Nach vorheriger Aussprache beschlossen auch die städtischen Kollegien, diesen Trakt pflastern zu lassen und somit von einer Chauffierung abzusehen.

Die Konkursstatistik zeigt noch immer aufsteigende Zahlen. So sind in Sachsen im Februar d. J. 150 Konkurse eröffnet worden, das sind 27 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Auffallend ist dabei, daß die Handwerker mit 43 (24 Zahlungseinstellungen gleich hinter dem Kaufmanns- und Handelsstand (55 gegen 58) kommen. Man hat darin sicher eine Folge der wirtschaftlichen Krise des Jahres 1901 zu erblicken. Nicht nur, daß bei den Handwerkern die Zahlungen schlecht eingingen, sie hatten auch unter dem Rückgang des Credits stark zu leiden. Gerade der Handwerker muß, um die Kundschaft nicht zu verlieren, oft sehr lange Kredit gewähren. Als nun die Erwerbsverhältnisse sich verschlechterten, drängten die Lieferanten nicht bloß auf sofortige Zahlung, sondern caben auch das Rohmaterial und die Halbfabrikate meist nur gegen bar her. Auf der anderen Seite bekam der Handwerker seine Aufstände noch viel langsamer als früher, vielfach auch garnicht herein. Durch diese Kalamität sind zahlreiche geschäftliche Existenzen zu Grunde gegangen.

Vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft wird in der neuesten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ folgendes bekannt gegeben: Die „Straßburger Zeitung“ berichtet, daß in der Sitzung des Landesauschusses am 25. Februar bei Gelegenheit einer Vespere über Erteilung von zu vielen Schankkonzessionen und über vorgekommene Ausschreitungen von Kriegervereinen bei Festen der Staatssekretär v. Köller gesagt hat, in Bezug auf Kriegervereine die er um ihrer Bestrebungen willen sehr schätze, mißbillige er Ausschreitungen bei Festen. „Auf das Niveau von Gesangs-, Turn- und Sportvereine dürfen sie keineswegs herabsinken.“ Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Herr Dr. med. Ferd. Göh in Leipzig-Lindenau, hat sofort an Herrn v. Köller eine entschiedene Bemerung auf diesen ungebührlichen Angriff auf die Turnvereine abgelesen; weitere Schritte werden davon abhängen, was der Herr Staatssekretär antwortet. Gefallen werden wir uns solchen aus der Luft gegriffenen Angriff nicht lassen! — Und das mit Recht!

Im Hinblick auf die bevorstehende Konfirmation erscheint es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärtig in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, sich in der Heimat schon mit den in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters bezw. Vormundes erforderlich wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den

Eltern und Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

Großröhrsdorf. Einen unheimlichen Fund machten am Freitag Straßenarbeiter auf dem von der Firma C. G. Großmann im Mitteldorfe, südlich der Hauptstraße, neu angelegten Straßenkomplex. Auf dem früher Herrn Ferdinand Höfgen gehörigen Felde, ca. 50 Schritte hinter den Häusern der Rühlstraße, wurde bei Vornahme von Erdarbeiten zum Straßenbau ein menschliches Skelett etwa einen Meter tief unter der Oberfläche aufgefunden. Es lag in wagrechter Stellung und zeichnete sich die Grube merkbar ab. Neben dem Skelette wurde ein anscheinend dolchartiges Messer mit Horngriff gefunden, doch waren Griff und Klinge so vom Zahne der Zeit benagt, daß mit Bestimmtheit etwas Greifbares sich nicht feststellen ließ. Auch das Skelette war so zerfallen und zermorscht, daß man wohl annehmen kann, es habe mehr als ein Jahrhundert im Schooße der Erde geruht. Ob eine verbrecherische Hand hier ihre Unthat verborgen, ob in Kriegsläufen Kameraden hier einen Wiltkämpfer zur letzten Ruhe gebettet, wer mag es errathen? Das Messer ist dem Ortsmuseum einverleibt worden.

Ramenz. An der Neubaulinie Ramenz-Elstra-Bischofsberda, die, wie wir bereits mitteilten, am 15. Mai eröffnet werden soll, sind drei Verkehrsstellen eingerichtet worden, und zwar Rauschwitz, Burkau und Schönbrunn. Dieselben werden dem Personen- und Güterverkehr dienen.

Ramenz. Der von hier flüchtige Buchhalter Raywald ist in Bischofsberda verhaftet worden.

Staska. Am 5. d. sind im hiesigen Kohlenwerke in der Wohnung des Arbeiters Karl Biesold aus Bannwitz durch Herausfallen von brennenden Kohlen aus dem Stubenofen die Stubendielen in Brand geraten. Durch den hierbei entstandenen Rauch hat Biesold den Erstichtustod gefunden.

Trozdern die Sicherheitsorgane unausgesetzt in Thätigkeit sind, ist es bis jetzt doch noch nicht gelungen, den ober der Brandstifter, welche in den letzten beiden Wochen die ländliche Bevölkerung bei Bauhen durch Anlegung zahlreicher Brände beunruhigten, dingfest zu machen. Die königl. Amtshauptmannschaft fordert darum in einer Bekanntmachung vom 7. März die Bezirkseingefessenen dringend auf, alle Wahrnehmungen, und wenn sie scheinbar noch so geringfügiger Art wären, die in Bezug auf die Brandstiftungen gemacht worden sind, der Gendamerie oder den Ortsbehörden mitzuteilen und macht zugleich darauf aufmerksam, daß für die Entdeckung vorläufiger Brandstifter Belohnungen bis zu 900 Mark bewilligt werden.

Der Direktor des Spar- und Vorschußvereins zu Radeberg, Herr Holz, hatte sich am Dienstag Vormittag nach Dresden auf das königl. Amtsgericht begeben wo er in einer ihn persönlich rührenden Konkursfache einem Termin betwohnte. Wohl mag er hierbei feilsch erregt gewesen sein: Blöthlich sank er um, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß auch der frühere Direktor des Spar- und Vorschußvereins, Herr Kämmer, auf gleiche Weise i. Rt. im Ratskeller einem Herzschlag erlegen ist.

Dresden, 12. März. Se. Majestät der König nahm gestern Mittag im Residenzschlosse die Meldung des Direktors der Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Professor Dr. Hempel, entgegen und empfing dann den lgl. Konzertmeister, Professor Grünhager, welcher dem Monarchen den Dank abtrattete für den Glückwunsch des Königs anlässlich seines 70. Geburtstages. — Abends 7 Uhr besuchte Se. Maj. der König das Konzert des Lehrers-Gesangvereins im Gewerbehaule.

Sächsischer Landtag. Die 2. Kammer genehmigte am Montag die Kapitel 64, 67, 69, 71 und 72 des ordentlichen Etats definitiv und unverändert, dann wurden mehrere Petitionen zur Erledigung gebracht.

Die am 1. Juli erfolgende Einverleibung von elf Vororten vermehrt die Einwohnerzahl Dresdens um rund 69 200 Köpfe, so daß Dresden an diesem Tage rund 469 200 Einwohner zählt. Unter den Großstädten Deutschlands nimmt Dresden die vierte Stelle ein und zwar nach Berlin, Hamburg und München. Leipzig, jetzt an vierter Stelle, und Breslau, als fünfte Großstadt, werden verdrängt und rangieren alsdann hinter Dresden als fünfte und sechste Großstadt. Die später noch beabsichtigten Einverleibungen von Plauen, Blasewitz, Diersnitz u. a. würde eine abermalige Steigerung um gegen 32 000 Einwohner zu Folge

n. Für die
che ich hier-
ische allen
rerfolg.
Piaaz.
hier eigent-
Schulze.
iden.
n den ver-
zu Ihnen
von Ihnen
magert und
der Brust
gelben Aus-
süß in der
em Zustand
ndt. Nach-
ste sich eine
Hand eines
ergänzende
nach Vor-
amt geben,
kur geheilt
herzlichen
denben nur
den.
Käfer.
welche die
Schmerzen
open, falte
inner müde
blieben er-
Schwind-
Glend an
ich habe
ordnungen,
ste besogte,
mir heute
ich bin des-
end Quil
und billige
ste ich diese
den Lebens-
sheim.
ube ich am
u Asthma-
ul Weid-
s Wärme-
der derart
Zahre an
glashama,
so geringe
Berechen
nte sie nur
Schmupfen
ir uns als
ber Kranz-
zur Be-
träglichet
fahren und
der Weife.
anz genau
be ist nun,
Zahre der
und gebellt.
schäftigen.
ie für die
gegen mit
ergebenst
egenhändig
ster. R.
ete. etc.,
ergehende
scheinung
en wären.
eine einer
gesunden
g ist ein
Arin, das
und in
acht, durch
erziehung
Spatum)
auf Tu-
nd rothen
ewünscht,
ben ohne
fäße ein,
ie Unter-
abnutzes
igleit.
Da 7a,
heits-
in zuerst.

haben und Dresden auf 500 000 Einwohner bringen, die Kopfzahl Münchens also ziemlich erreichen lassen.

Schanda u., das gaslich elbbepflügte Städtchen mitten in den Höhenzügen der weltbekanntesten romantischen sächsischen Schweiz, rüstet sich zu einer größeren Festlichkeit. Das 200-jährige Jubiläum des Bestehens der hiesigen Schützenkorporation als kurfürstlich privilegierte Gesellschaft. Wohl mag ein Schützenverein schon früher bestanden haben, der gewissermaßen ein Schützengewand gegen innere und äußere Feinde des Städtchens gewesen sein mag, jedoch ist bestimmtes darüber nicht nachzuweisen. Borewähntes Jubiläum aber ist altemäßig begründet. Die Festtage, der 1. Juni und folgende, werden nicht nur für die Gesellschaft, sondern für die gesamte Bürgerschaft sich feierlich gestalten, begehrt man damit ja auch ein Jubiläum, bezüglich einer größeren Entwicklung des Gemeindelebens. An alle Schützen-Gesellschaften innerhalb der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen und an einige österreichische Nachbargesellschaften werden Einladungen ergehen und hofft man auf eine große Berücksichtigung derselben, als man nicht allein dem allgemeinen Vergnügen, sondern auch dem Jubelfeststießen große Sorgfalt zuwendet. Näheres wird später noch veröffentlicht.

Pitta u. Einen schrecklichen Fund machte Herr Rentier Kirche in einer Sandgrube in Glaritzberg. Von seinem Hund aufmerksam gemacht, entdeckte er unter einem Haufen Quecken in ganz verkommenen Zustande einen jedenfalls geistig nicht normalen Einwohner unserer Stadt. Derselbe gab an, seit 14 Tagen von zu Hause fort zu sein, um am Ort seiner Auffindung zu verhungern. Er wurde in's hiesige Krankenhaus transportiert. Seine Füße müssen ihm abgenommen werden, da sie erfroren sind.

Pitta u. Die hiesige Polizei hat in den letzten Tagen Waffenverhaftungen wegen Kupperei und gewerkschaftlicher Unzucht vorgenommen. Die Verhafteten sind Wirtschaftslente, Schlafstellenvermieterinnen und anrüchliche Frauenzimmer.

Leipzig, 7. März. Se. Majestät der König hat genehmigt, daß dem neuerrichteten zweiten Kgl. Gymnasium (Südborstadt) der Name Königin Carola-Gymnasium beigelegt werde. Durch diesen Akt Königlich Gnade wird zum ersten Male ein sächsisches humanistisches Gymnasium der Ehre teilhaftig, den Namen einer fürstlichen Frau zu tragen.

Leipzig, 10. März. Mit dem 10-Pfennig-Tarif erklärten die Leipziger elektrischen Straßenbahngesellschaften nicht mehr auskommen zu können, es war deshalb früher die Erhöhung des Preises für Umfahrgelarten auf 15 Pfennig geplant, von den städtischen Kollegien jedoch diese Maßnahme abgelehnt worden. Jetzt hat das Projekt, an Sonntagen für jede Tour auf den elektrischen Straßenbahnen 15 Pf. zu erheben, die Billigung des Rates gefunden, der auch die Stadtverordneten ersuchte, dieser Erhöhung der Fahrpreise auf den elektrischen Straßenbahnen zuzustimmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist am Dienstag Vormittag in Ausführung seines angekündigten Ausfluges nach der Nordsee in Wilhelmshafen eingetroffen, wo er der Verlobung der Marinereuten der Nordsee-Station beizuwohnte. Von Wilhelmshafen aus gedachte der Monarch dann der Insel Helgoland einen kurzen Besuch abzustatten und darauf die Stadt Bremen zu besuchen, wo er ein Frühstück in dem berühmten Ratskeller einnimmt. Von Bremen begibt sich der Kaiser nach Brunsbüttel, um am Westeingange des Kaiser Wilhelm-Kanals, wo er am Abend des 14. März oder am Morgen des 15. März seinen mit dem Schulschiff „Charlotte“ von der ersten großen Auslandsreise zurückkehrenden drittältesten Sohn, den Prinzen Albrecht, begrüßt, um ihn alsdann nach Kiel zu geleiten. Von letzterer Stadt aus reist der Kaiser voraussichtlich nach Rughaven anlässlich des Empfanges des aus Amerika heimkehrenden Prinzen Heinrich, dessen Ankunft in Rughaven bekanntlich für den 18. d. M. erwartet wird.

Der deutsche Kronprinz ist am Montag Vormittag nach Beendigung seines Besuches am großherzoglichen Hofe in Karlsruhe über Speyer, wo er u. a. die Kaisergräber im Dom besichtigte, nach Heidelberg weitergereist. Die Ankunft des erlauchten Reisenden in der genannten süddeutschen Universitätsstadt erfolgte am Montag Abend.

Der jugendliche Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar soll, wie ein Gerücht wissen will, im Begriffe stehen, sich mit Prinzessin Alice von Alban zu verloben. Letztere, geboren am 25. Februar 1883, ist die Schwester des noch minderjährigen Herzogs von Koburg-Gotha und lebt bei ihrer Mutter, der verwitweten Herzogin von Alban, in Potsdam.

Der Reichstag dürfte zur Stunde seine Osterferien angetreten haben, die sich unmittelbar an die Verabschiedung des Reichshaushaltsetats anschließen sollten. In der Montagssitzung nun begann das Haus die dritte Lesung des Etats, nachdem vorher der Gesetzentwurf betreffs des Schutzes des Genfer Neutralitätszeichens debattelos angenommen worden war, die in einem so flotten Tempo einsetzte, daß die Erledigung des Gesamtetats inzwischen wohl schon erfolgt ist. Nach einer kurzen nochmaligen Generaldebatte, in welcher der polnische Abgeordnete v. Romierowski unter scharfer Polemik gegen den abwesenden nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler, der neulich die polnische Wirtschaft in Galizien beleuchtet hatte, wieder allerhand Klagen und Beschwerden der Polen vorbrachte, trat man in die Spezialdiskussion ein. Dieselbe betraf zuerst den Etat des Reichstages, bei welchem der freisinnige Seidhoff verschiedene Wünsche äußerte, und weiter den Etat des Reichskanzlers, wobei sich eine staatsrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Polen Dr. v. Dziembowski-Pomian und dem Staatssekretär Grafen Posadowski über die „Verpreuung“ des Reiches entspann. Hierauf erteilte der Präsident Graf Ballestrin dem Abgeordneten v. Romierowski wegen einer beleidigenden Äußerung über den Abgeordneten Dr. Sattler einen nachträglichen Ordnungsruf, dann wurde der Etat des Auswärtigen Amtes kurz erörtert. Eine zu demselben beantragte Resolution des Abgeordneten Münch-Ferber (nat.-lib.) wegen Einstellung von 20 000 M. in diesen Spezialetat behufs Vorbereitung der Errichtung von deutschen Handels-

kammern im Auslande wurde abgelehnt. Kurzer Hand fand auch der Etat der Schutzgebiete Erledigung, während beim Etat des Reichsamtes eine die gesamte übrige Sitzung ausfüllende Diskussion entstand. Dieselbe galt teils der Resolution des Abgeordneten Franken (nat.-lib.), wonach die Regierung dem Reichstage baldigst eine Vorlage wegen der Unfallfürsorge bei Arbeiten zur Errettung von Personen aus Lebensgefahr machen soll, teils der Thätigkeit der Gewerbeinspektoren. Die Sitzung endete mit einstimmiger Annahme der erwähnten Resolution Franken.

Im Deutschen Reichstag wurde in der Dienstagssitzung nach endgiltiger Annahme der Vorlage zum Schutze des Roten Kreuzes die dritte Etatsberatung fortgesetzt beim Etat des Reichsamtes des Innern, der auch die Mittwoch noch zur Veratung stand.

Berlin, 11. März. Die Burschenschaft „Bandalia“ sandte anlässlich des Sieges Delareys an den Präsidenten Krüger in Utrecht folgendes Telegramm: „Eine wie alle Deutschen, Ihr Volk verehrende Burschenschaft sendet die herzlichsten Glückwünsche zum neuesten Siege Ihres Volkes und wünscht, das Ihr tapferes Volk das Fremdenjoch endgiltig abschüttle.“

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Montag nach mehrtägiger lebhafter allgemeiner schul- und kirchenpolitischer Debatte den Statistal, „Ministergehalt“ beim Etat des Kultusministeriums durch dessen Genehmigung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der genannte Etat bis zum Kapitel „Prüfungskommissionen“ erledigt.

Die konservative Fraktion hat im preussischen Abgeordnetenhaus mit Unterstützung des Zentrums den schon angekündigten Antrag eingebracht, welcher die Regierung auffordert, im Bundesratte für eine Erhöhung der Getreidepreise im Sinne des Kompromissantrages der Mehrheit der Zolltarifkommission des Reichstages einzutreten. Von freikonservativer Seite liegt hierzu ein Änderungsantrag vor, nach welchem die Regierung im Bundesratte für eine Verständigung mit dem Reichstage betreffs der von der Zolltarifkommission vorgeschlagenen Erhöhung der Getreidepreise wirken soll.

Die Umwandlung des Grünwalds bei Berlin in einen Volkspark ist nunmehr vom Kaiser genehmigt worden.

Dem Bundesratte ist vom Reichskanzler ein Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 7 der Strafprozessordnung zugegangen. Der Gesetzentwurf zielt im Wesentlichen auf die Beseitigung des sogenannten fliegenden Gerichtsstandes der Presse; es steht wohl zu erwarten, daß diese Vorlage, welche bestimmt ist, einem unerträglichen Zustande für die Presse ein Ende zu machen, bald nach Ostern an den Reichstag gelangt, wo sie gewiß rasch Erledigung finden würde.

Der Reichskanzler muß wegen eines leichten Infuenzafalles einweilen das Zimmer hüten.

Italien. Die italienische Deputiertenkammer hat am Montag ihre infolge der Krisis im Ministerium Zanardelli unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Zunächst wurde nochmals die Präsidentenwahl vorgenommen; dieselbe ergab die Wahl des früheren Kammerpräsidenten Biancheri mit der gewaltigen Mehrheit von 350 Stimmen. Bei der politischen Stellung Biancheri's bedeutet dies einen Sieg der Regierung; auch von den gewählten vier Vizepräsidenten gehören zwei der Regierungspartei an. Dann begann die Debatte über die allgemeine Politik des Kabinetts Zanardelli Belgien. Brüssel. Nach hier eingetroffenen Meldungen erklären die im Felde stehenden Burenführer nach Kenntnisnahme des englisch-holländischen Notenwechsels, daß sie ohne Gewährung der völligen Autonomie die Waffen nicht niederlegen werden.

Brüssel, 11. März. Dem „Petit Bleu“ wird aus London telegraphiert, die Zahl der von Delarey gefangenen Mannschaften Methuens betrage tausend; die von Ritchener angegebene Zahl von 201 Gefangenen bezieht sich auf die der nicht wieder freigelassenen.

Spanien. In Spanien gestaltet sich die parlamentarische Lage immer kritischer für die Sagasta'sche Regierung. Am Montag Abend hielten diejenigen Deputierten, welche die Abänderungsanträge zur Bankenvorlage unterzeichnet haben, eine Beratung ab, die zu einem vollständigen Bruche mit der Regierung führte. Der Finanzminister Urbais, welcher der Beratung beigewohnt hatte, begab sich sofort zum Ministerpräsidenten, um denselben vom Stande der Dinge zu unterrichten. Es wird die Demission des Kabinetts Sagasta erwartet.

Südafrika. Eine neue schwere Niederlage müssen die Engländer in Südafrika verzeichnen. Im westlichen Transvaal, zwischen Wynburg und Lichtenburg, wurde General Lord Methuen mit einer Kolonne von ca. 1200 Mann — genau steht diese Zahl allerdings noch nicht fest — nebst Bagage und Geschützen auf dem Marsche in frühesten Morgenstunden von dem tüchtigen Boerengeneral Delarey, welcher angeblich 1500 Mann unter sich hatte, angegriffen und völlig geschlagen. Die Engländer verloren hierbei nach vorläufigen Meldungen 12 Offiziere tot oder verwundet, 48 Mann tot und 78 Mann verwundet, sowie an 1200 Gefangene, unter ihnen befindet sich General Methuens selbst. Von den gefangenen genommenen Mannschaften ließen die Boern später die allermeisten wieder frei; ferner eroberten die Boern die ganze Bagage Methuens und fünf Geschütze. Ueber die Katastrophe des Methuenschen Korps wurden im britischen Parlamente mehrere Depeschen Lord Ritchener's verlesen. Eine derselben, vom 9. März datiert, verurteilt die Schuld an dem Unglück den durchgehenden Maultieren Methuens, sowie dem Umstand zuzuschreiben, daß die Leute Delarey's Kaskadentrommel trugen. Sie rühmt ferner die Tapferkeit und den Mut der Truppen Lord Methuens und drückt die Hoffnung aus, daß die abgegangenen englischen Verstärkungen den Operationen gegen Delarey bald wieder eine günstige Wendung geben würden. In England hat die Kunde von dem Waffenunglück Lord Methuens und seiner Gefangenahme teils tiefe Niedergeschlagenheit, teils große Erregung hervorgerufen; in den Londoner Regierungskreisen thut man indessen ziemlich gefaßt. Die irischen Unionisten brachten bei der Verlesung der ersten Hiobsnacht über Methuen im Unterhause in Weisallrufe aus.

Ritchener's neueste Meldung. Die Wagen Methuens, die Hufen zogen, brachen eine Stunde vor denen auf, die durch Maultiere weiterbewegt wurden. Bei Tagesanbruch griff der Feind im Rücken an. Die erste Verwirrung wurde durch

Eingeborene hervorgerufen, die mit den von ihnen geführten Pferden durch den Maultierkonvoi hindurchgaloppierten, all dieser sich an den Ohrenkonvoi anschließen wollte. Die Verwirrung griff sofort auf die berittenen Truppen über. Die Boern, welche alle englische Kaskadentrommel trugen, die den Unseren bei früheren Scharmüßeln abgenommen haben, bereiteten alle Bemühungen der Offiziere, die Truppen zu sammeln. Es brach vielmehr die größte Unordnung unter den Truppen aus. Die Maultierwagen rasten davon, bis sie drei Meilen über den Ohrenkonvoi hinaus von Boern erreicht und abgeschnitten wurden. Die Artillerie und Infanterie zeigten besonderen Mut. Der Feind war 1600 Mann stark. Er hatte einen 15-Pfünder und ein Bombengeschütz und stand unter dem Befehl Delarey's, Celliers, Kempa u. a. Für Methuen war, als er gesehen wurde, in eigenem Wagen gut Vorfrage getroffen. Ich erfuhr durch ein Privattelegramm, daß er einen Schenkelbruch hat, daß er sich aber verhältnismäßig wohl befindet. Ich hoffe, daß es den Verstärkungen, die jetzt auf dem Schause der Ereignisse eintreffen, gelingt, dort eine günstigere Wendung herbeizuführen, ohne die Operationen auf anderen Gebieten dadurch zu beeinträchtigen. — Na, Lord Ritchener hat schon oft gehofft, mag sein Hoffen auch diesmal zu Schanden werden. — Die englische Presse ist außer sich über Delarey's That. Sie beginnt schon „Verrat“ zu wittern.

Bekanntlich will der Volks Glaube wissen, daß vorzeitig Totgesagten die Aussicht auf ein langes Leben winkt. Wenn das immer zuträfe, so könnte man sich für die Sache der Boern den glänzendsten Hoffnungen hingeben. Wie oft haben englische Generale, englische Staatsmänner, englische Zeitungen mit dem Besten der Ueberzeugung erklärt, nun sei es mit den Boern aber ganz gewiß zu Ende, die Sache der beiden Republiken in Südafrika sei ein für allemal tot und begraben. Aber immer wieder haben die Boern bewiesen, daß sie leben und daß sie nicht daran denken, den Kampf um die Freiheit und um ihr gutes Recht aufzugeben. — Aus der Umgebung Krügers den „Müch. N. N.“ zufolge kommende zuverlässige Nachrichten versichern, daß nach den eingegangenen telegraphischen Meldungen die Verlustziffer auf englischer Seite bedeutend höher sei, als sie im Unterhause angegeben wurde. Angeblich fand noch ein zweites Treffen statt, über dessen Verlauf Einzelheiten noch nicht eingetroffen sind, das aber gleichfalls zu Gunsten der Boern entschieden wurde. Die Boern-Delegation erklärte, diese neueren Meldungen seien treffliche Illustrationen zu den regelrecht austauschenden englischen Versicherungen, daß die kämpfenden Boernführer um Frieden nachsüchten. Vor Wochen seien bereits entscheidende Schlagen in Aussicht gestellt, für die nächsten Tage würden weitere Gefechte signalisiert. Delarey ließ mitteilen, daß er Methuen als Geisel für die Freilassung Krügers zurückgehalten werde.

Nordamerika. New Yorker politische Kreise wundern sich, daß englische Verichterster ihren Blättern Berichte über die Reise des Prinzen Heinrich senden, in welchen sie den Verlauf derselben lächerlich zu machen suchen. Es ist bemerkenswert, daß nicht ein einziger Korrespondent die Reise mitgemacht hat, also keiner aus eigenen Anschauungen berichten konnte. Andererseits haben sämtliche, irgend in Betracht kommenden Blätter den wahrhaft herzlichen und großartigen, der amerikanischen Gastfreundschaft für alle Zeiten zur Ehre gereichenden Empfang hervor, den der Prinz überall auf der Reise erfuhr.

Südamerika. Das bisherige deutsche Geschwader an der venezolanischen Küste ist aufgelöst worden, was als ein Zeichen betrachtet werden darf, daß der deutsch-venezolanische Zwischenfall vor seiner Beilegung steht. Die Kreuzer „Bineta“ und „Falk“ haben die venezolanischen Gewässer verlassen und zunächst Trinidad angelaufen; von dort aus geht „Bineta“ nach der Panamaluße, Costarica und Nicaragua weiter, während der „Falk“ Segelordie nach der Mündung des Amazonasstromes erhalten hat. Der Kreuzer „Gazelle“ verbleibt in La Guayra zum Schutze der deutschen Interessen in Venezuela.

Prinz Heinrichs Reise.

New-York, 10. März. Zur Abreise des Prinzen Heinrich waren große Vorbereitungen, namentlich an Bord des Schnelldampfers „Deutschland“ getroffen. Der Dampfer war, wie dem „V. T.“ berichtet wird, mit Hochdruck für die Abfahrt festlich geschmückt. Der Prinz bewohnt die Kabinen des Kapitans sowie die der Offiziere auf dem Brückendeck. Sämtliche Räume mit Ausnahme des Schlafzimmers werden einem Blumenhain gleichend. Der erste Dekorateur einer großen New-Yorker Kunstgärtnerei reist mit, um täglich die Arrangements zu leiten. Er nimmt 8000 Stück feinsten Rosen, namentlich Amerikan Beauties, rote Tactrosen und rosa Bridesmaids 2000 Büschel Schneeglöckchen, drei Möbelschmucke voll seltener Orchideen, Weichen, Palmen und Topfpflanzen an Bord. Im Rauchsalon finden ausschließlich Fächerpalmen Verwendung, während das Lutzszimmer einen Rosen-, Palmen- und Schneeglöckchenschmuck erhält. Prinz Heinrich speist mit den andern Passagieren in der ersten Kajüte. Die Mitreisenden werden dadurch das Vergnügen haben, die Tafel täglich im wechselnden Schmuck zu sehen, wobei Erinnerungsbouquets für die Damen vorgelesen sind. Die Gesamtdekoratur der „Deutschland“ verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges abzugeben.

Das Wahl im Hause Cornelius Vanderbilts am Sonntag war das größte Ereignis unter den vom Prinzen Heinrich besuchten gesellschaftlichen Veranstaltungen in Privathäusern. Der Saal in dem sich 52 Gäste eingefunden hatten, war in reichen Blumen- und Rosenschmuck gefaßt, zu dem eine Fülle von weißen und rosafarbenen Kamellen verwandt worden war; an jeder elektrischen Lampe hing ein Büschel von Alazienblüten. Beim Eintreten schritten die Gäste durch eine Gasse von blühenden Pflanzen und Rosen. Auf der Tafel des Prinzen Heinrich, die im Wintergarten aufgestellt war, waren Amerikan Beauty-Rosen und Frühlingsblüten aufgestaut. Die Wände waren bis zur Decke mit Azaleen, Rosen, Alazienblüten und tropischen

Prinz Heinrich von Preußen hat am Dienstag unter großen Ovationen einer zahllosen Menschenmenge Newyork

an Bo
lassen,
dem B
freund
sagte
Philad
er, es
seiner
mit de
Freund
ladelph
Scherz
er mö
Hand
von de
seine
leihen
Als Pr
Unabh
Haupt
menge
bauerf
Der Pr
kantsch
seien in
Natione
das spä
schaft du

bedingun
M

Braun

empfehl
Die
Probe-Wa
Brief-Wa

und
fertigen

empfehl
Ein b
zur Benutz

I. V. M
1/2 9 Uhr:
Mon

Frau G.
Ein g
ist preiswe
Wo? fa

an Bord des Schnell dampfers „Deutschland“ wieder verlassen, welcher der Heimat zufliehet. Der Abschied von dem Lande, in welchem er mit so viel Güte und Gastfreundschaft aufgenommen wurde, ist ihm, wie er selbst sagte schwer geworden. Der Prinz sprach diese Worte in Philadelphia, das er zuletzt besuchte. Gleichzeitig betonte er, es sei absolut kein geheimer Zweck gewesen, der mit seiner Mission verknüpft war. Er sprach dann seinen herzlichsten Dank aus für die freundliche Aufnahme und schloß mit den Worten: „Lassen Sie uns danach trachten, Freunde zu sein und es auch wirklich zu sein.“ In Philadelphia war der Prinz noch einmal sehr gefeiert worden. Scherzhaft sagte er zu dem ihn begleitenden Bürgermeister, er möchte fast wünschen, daß das Gräßen mit der linken Hand statthalt wäre, sein rechter Arm werde ihm schwer von dem beständigen Salutiren. Ferner äußerte der Prinz, seine Rundfahrt durch Amerika sei höchst angenehm und belehrend gewesen und habe ihn nicht allzusehr angestrengt. Als Prinz Heinrich bei seinem Eintreffen an der vor der Unabhängigkeitshalle stehenden Statue Washington's sein Haupt entblökte, brach unter der dichtgedrängten Zuschauermenge ein langandauernder Beifallssturm los. Die Schiffsbauwerke wurde sehr eingehend in Augenschein genommen. Der Prinz ließ sich eine Reihe von Werkzeugen amerikanischer Erfindung vorführen und erklärte die Amerikaner seien in Bezug auf pneumatische Werkzeuge allen anderen Nationen voraus. Auf dem russischen Schiffe „Retrosai“, das später besichtigt wurde, erstente der Prinz die Mannschaft durch Entbietung russischen Grußes. Deutschen Be-

teranen, die ihm vorgestellt wurden, drückte er die Hand. Montag Abend gab Prinz Heinrich an Bord der „Deutschland“ ein Abschiedessen, wobei er auf das Wohl des Präsidenten Roosevelt und Kaiser Wilhelms trank und Unterstaatssekretär Hill ein Hoch auf den hohen Gast brachte. Der dann folgenden Vorstellung im Deutschen Theater „Im weißen Röhl“ wohnte der Prinz mit sichtlichem Vergnügen bis um Mitternacht bei. Als er vor dem Theater vorfuhr, ereignete sich ein kleiner Unfall. Infolge der brausenden Hochrufe schauten die Pferde, und das Vorderrad des Wagens stieß heftig gegen die Pfosten, auf welchen die Ueberdachung des Trottoirs ruhte. Die Ehrenpforte stürzte mit lautem Krach ein. Dem Prinzen wurde beinahe die Mütze vom Kopfe geschleudert. Eine alte deutsche Dame ließ dem Prinzen eine mit kostbaren Steinen bedeckte Flagge mit der in Goldbuchstaben ausgeführten Inschrift: „Glückliche Heimreise!“ überreichen, die Vereingung der Briefträger eine bronzene Gedenktafel der gewaltsam ums Leben gekommenen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Bei der Abfahrt der „Deutschland“ brachte der Bund der Gesangvereine Nieder zum Vortrag. Mehrere Hafendampfer begleiteten das Schiff die Bucht hinab, um den Prinzen Heinrich ein kräftiges „Lebewohl“ zu bringen.

New-York, 12. März. Das Abschiedstelegramm, welches Prinz Heinrich an den Präsidenten Roosevelt richtete, lautet in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt: An den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Am Tage meiner Abreise möchte ich sowohl Ihnen persönlich, wie auch der

Nation, deren Gast ich gewesen bin, danken für all die Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und herzliche Gesinnung, die mir während meines Besuchs in Ihrem interessanten Lande entgegengebracht worden sind. Ich hoffe, daß mein Besuch die Gefühle der Freundschaft zwischen dem Lande, dessen Vertreter ich bin, und den Vereinigten Staaten gefestigt hat. Indem ich Ihnen Lebewohl sage, wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg und bitte Sie, mich Frau Roosevelt und Fräulein Roosevelt zu empfehlen, die in so bezaubernder Weise und so herzhafte ihre Aufgabe beim Stapellauf S. M. Yacht „Meteor“ erfüllte. Nochmals herzlichsten Dank. Hoffentlich sehen wir uns wieder. Heinrich, Prinz von Preußen. Präsident Roosevelt antwortete: Weißes Haus. An den Prinzen Heinrich von Preußen, Dampfer „Deutschland“, Hamburger Dock, Hoboken. Nicht allein persönlich habe ich mich über ihren Besuch gefreut, sondern auch für meine Landsleute. Es drängt mich, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß ich Sie gesehen und über das thatsächlich Gute, das, wie ich denke, Ihr Besuch bewirkt hat, indem er das Gefühl der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten förderte. Es ist mein ernstester Wunsch, daß dies Gefühl stän ig stärker werden möge. Frau Roosevelt sendet ihre herzlichsten Empfehlungen. Fräulein Roosevelt würde das selbe thun, wenn sie nicht abwesend wäre. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Grüße dem deutschen Kaiser zu übermitteln. Nochmals danke ich Ihnen für Ihren Besuch und wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie sein mögen. Theodor Roosevelt. (Fortsetzung in der Beilage.)

Holz - Auktion.

Auf dem herrschaftlich Pulsnitzer Forstrevier in der Gemarkung
Montag, den 24. März d. J.
ca. 80 Rmtr. Scheite und Rollen,
80 „ Stöcke,
1800 Wellen Brennreißig

bedingungsweise versteigert werden.

Versammlung früh 9 Uhr im Schlage 34.

Kent- und Forstverwaltung Pulsnitz-Rammenau.
Fr. Ulbricht.

„Saxonia“

Braunkohlen-Bergwerk und Brikett-Fabrik, Aktien-Ges.
zu Zeissholz b. Bernsdorf O.-L.



Bahnstation der Kamenz-Lübbenauer Eisenbahn

empfiehlt nach Wunsch auf Schluß vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 ihre

Salon-Briketts | zum Preise von M. 90.—
und Industrie-Briketts | ab Station Strassgräbchen

an Konsumenten und Händler.

Fracht Straßgräbchen-Pulsnitz M. 12 pro Waggon.

Die Briketts zeichnen sich durch größte Heizkraft und geringsten Aschengehalt aus.

Probe-Waggon und Analysen stellen zur Verfügung.

Telegramm-Adresse: Saxonia, Bernsdorf, Oberlausitz.

Brief-Adresse: Saxonia, Braunkohlenbergwerk, Brikettfabr., Akt.-Ges.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum

fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz E. L. Förster's Erben.

Bettfedern-und Daunen

von größter Füllkraft und blendender Weiße

J. verm. Cunradi.

empfiehlt Ein bestunstruierter Bettfedern-Reinigungs-Apparat steht daselbst zur Benutzung.

I. V. E. z. O. Sonnabend, den 15. ds. Mts., punkt 1/2 9 Uhr:

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Zum Wäschnähen und Ausbessern empfiehlt sich

Frau G. Willmann, Kamenzerstr. 259.

Ein guterhaltenes Sopha

ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Bei der Parade
sehen weiße Soldatenhosen wundervoll aus, wenn sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver gewaschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen merken, die anderen Waschmittel gebrauchen und die Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

!Achtung!

Wegen Aufgabe meiner Lagerbestände in fertiger

Herren- und Burschen-Konfektion
Konfirmanden-Anzüge

verkaufe sämtliche Waren zu und unter Selbstkosten-Preis.

Achtungsvoll

Hermann Schneider, Kamenzer Str. 207.

Reichenauer Revier.

Holzversteigerung.

Montag, den 17. März 1902.

81 rm kieferne Scheite | Abteilung 16

1791 Gebunde Reisig | **Keulenberg**

Anfang 9 Uhr Vormittag im Holzschlage am Keulberge.

Revierverwaltung Reichenau, am 6. März 1902.

Richter.

Für Fleischbeschauer!

Schau-, Schlacht- und Fleischbücher,

sowie Befundscheine

halten vorräthig und empfehlen

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei Pulsnitz.

Schönes trockenes kiefernes Scheitholz

empfiehlt in Meterlastern und klar gespalten in Körben zu billigsten Preisen

Dampfsäge Pulsnitz.

F. Paul Günther.

Zahlungsbefehle

sind stets zu haben in der

Buchdruckerei dieses Blattes.

Holz - Auktion.

Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Forstrevier im Oberbusch

Donnerstag, am 20. März d. J.

ca. 100 Rmtr. h. u. w. Scheite u. Rollen

100 „ Stöcke

120 „ Brennreißig

1000 Wellen Reißig

am Luchsen-

burg u. ober-

halb am

Teller-Bege

bedingungsweise versteigert werden.

Zusammentunft früh 9 Uhr im Schlage 17 c am Wege nach der Luchsenburg.

Kent- und Forstverwaltung Pulsnitz.

Fr. Ulbricht.

Suche ein größeres, zuverlässiges

Schulmädchen

zu Kindern als Aufwartung.

Frau Marg. Schulze, Eisenhblg.

Tuch-Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge, Hofen

Jackets etc., in allen Längen und Farben

empfiehlt äußerst preiswert

Rob. Lippert, Rietschelfstraße.

Visitenkarten

fertigt schnell die Buchdruckerei d. Bl.

Sparen am unrechten Platze ist es,

nur den billigsten Kaffee zu kaufen, denn er ist nie ansiebig. Eine wirklich gute Tasse Kaffee für mäßigen Preis kann man sich bereiten, wenn man eine bessere Sorte Kaffee nimmt und $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Katholers Malzkaffee zusetzt. Dies ist tausendfach erprobt und erwiesen.



Sitzung

des land- und forstwirtschaftl. Vereins zu Pulsnitz,

Freitag, den 14. März, nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Herrn Lehrers Seiler über das Thema: Der Witterungsverlauf und sein Einfluß auf den Saatenstand.
2. Versteigerung eines Bullen- und eines Kuhfalsbes (Oldenburger Kreuzung).
3. Geschäftliches.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Vorstand.

Turn-Verein Ohorn.

Sonnabend, den 15. März, abends 9 Uhr:

ausserordentl. Hauptversammlung.
Der Vorsteher.

Bienenzücht.-Ver. Ohorn.

Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr: Versammlung.



WEINSTUBEN

VON BERTHA HERMANN, DRESDEN.

Kl. Brüdergasse 2, I, Ecke d. Schlossstr. Hochelegante Räume, sehr feine Bedienung vorzügl. Küche, alle warme u. kalte Speis. Sämtl. Delikatessen der Saison.

On parle français. English spoken.

Konfirmanden-Hüte

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Eduard Urban, Bismarckplatz.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör Johannis zu beziehen. Näheres Rietschelfstraße Nr. 337.

Eine Wohnung

(Stube, Kammer, Küche und Zubehör), obere Lange Straße, ist 1. Juli oder eher zu vermieten.

Hermann Urban, Rietschelfstraße.

Eine Oberstube

zu vermieten und Oftern oder Johanni zu beziehen. Pulsnitz M. S. No. 79.

Per 1. April oder später

Wohnung

(Stube, Kammer, Küche und Zubehör) zu vermieten.

F. Herberg.

Lebensstellung!

Zur Leitung meiner Schürzendruckerei und Färberei (19 Ripen) suche ich einen tüchtigen erfahrenen Mann. Auch findet ein tüchtiger Färber dauernde Stellung. Offerten sub J. 104 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vertauscht wurde am Sonntag Abend von einem Tanzschüler ein Regenschirm. Bitte bringend, denselben baldigst im Gasthof zu den Linden oder bei Paul, Obersteina Nr. 19 umzutauschen.

Restaur. zum Pulsnitzthal, Oberlichtenau.

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. dts. Mts. ladet zum

Bratwurstschmaus

eine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein

Fr. Pofandt.

Restauration Schwedenstein.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. März:

Bratwurst-Schmaus.

Mit ff. Felsenkeller Lager und anderen guten Bieren wird bestens aufwartet.

Es ladet ergebenst ein

Bruno Philipp.

Spar- und Vorschussverein zu Pulsnitz.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Sonnabend, den 15. März a. c. abends 8 Uhr, findet im Ratseller die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt zu welcher sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung auf 1901, ev. Justification derselben.
2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns und Genehmigung der zu verteilenden Dividende.
3. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Neuwahl des Direktors und dessen zweiten Stellvertreters.
5. Mitteilungen

Pulsnitz, den 1. März 1902.

Der Aufsichtsrat
P Raupach.

Der Vorstand
Rich. Borkhardt, Direktor.
W. Voigt, Kassirer.

Auktion.

Montag, den 17. März, früh 9 Uhr

soll der Nachlaß des verstorbenen Karl Julius Schöne in Grossröhrsdorf No. 41 als 2 hochtragende Zugkühe, 1 Kuhwagen, Ernteleitern, Getreide, Reinigungs-Maschine, Sauchensaß, Wendepflug, Igel, Haken, Extrawater, Eggen, Dezimalwaage, eine große Ofenpfanne und andere Haus- und Wirtschaftsgeräte meistbietend versteigert werden.

Die Erben.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison bringe ich mir in mit nur geschmackvollen, aparten Neuheiten reich ausgestattetes Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben bei billigster Preisnotierung in empfehlende Erinnerung. Große Auswahl in

Konfirmanden-Hüten

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen

Hochachtend

Lange Str. 24.

Rich. Borkhardt.

Gestern Nachmittag wurde plötzlich und unerwartet unser guter Gatte und Vater, Bruder und Schwager,

Herr Ofentöpfermstr. Paul Schäfer

aus dieser Zeitlichkeit abgerufen.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied nach kurzem schweren Krankenlager unser herzensgutes Söhnchen

Erich

im Alter von 3 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

Schulhaus Niedersteina, die trauernde Familie Mehnert.
12. März 1902.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Hausharmonium,

von 90 Mark aufwärts,

grosse Pedal-Harmonium

nach deutschem und amerikanischem System, unter Garantie, zu günstigsten Bedingungen.

August Förster,

Löbau i. Sa. und Georgswalde in Böhmen.

Königliche Hofpianosorte-Fabriken.

Hochtragende

Kühe,

sowie welche mit Kälbern stehen zum Verkauf.



Richard Menzel.

Gelegenheit!

Einen kleinen Posten wollner

Knaben-Anzüge

für das Alter von 3 bis 7 Jahren verkauft wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels zur Hälfte des Preises

Carl Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

Scheitholz

zum Verfahren hat noch abzugeben

Adolf Burig, Obersteina.

Ein Mädchen

im Alter von 16 bis 17 Jahren per 1. April zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Heute Abend

alle in die

Muldenthaler!!

Kaufmann

in festerer Stellung sucht ein Darlehn von

120 Mark

gegen monatliche Rückzahlung von 20 Mark und 4 Mark Zinsen.

Werthe Offerten unter O. B. 177 in die Expedition dts. Bl. erbeten.

Lehrlings-Gesuch!

In einem lebhaften Colonialwarengeschäft mit verschiedenen Nebenbranchen findet ein Sohn achtbarer Eltern geeignetes Unterkommen.

Auskunft erteilt gefälligst Herr Ernst Schütze, Pulsnitz.

O! wie häßlich!

sind Mitesser, Blüthen, Finnen, Gesichtspicke, rote Flecke etc. daher gebraucht man gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge nur die echte Radebeuler

Ther-Schwefelsteife

v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden

Schulmarkt: Stedenpferd

à St. 50 Pf. in der Löwenapotheke, Pulsnitz.

Ein Dienstmädchen

wird gesucht für 1. April von

Frau Rechtsanwält Dietrich.

Hausmädchen

erhalten per sofort oder später gute Stellund durch

Frau Stelzer, Pulsnitz M. S. Nr. 105.

W D

Don

(F)

* Der Mä
jungen Mädchen
grauen in den
kühe in St u
aufgefunden wu
Rirchheim u. T
hastet, der im
Wardthat gena
umfassendes Ge
Oberstaatsanwal
nach Rirchheim i
Buchbinders, so
früher in Stutt
beide Wirth gew
in Gast verbrin
das Mädchen fü
über ergrimmt,
aufgelauert. N
ich ein Herr vo
Anlagen in de
Vorwurf mit ei
Sals gestochen.
Du? sei sie na
dann umgefun
Rannstalt davor
ausgestellten Lei
jedoch ein Sch
sei nach der Sch

* We h,
dienstlich aufh
der Friedhofsst
er diese Uebertr
Der Gensdarm
Wessern bedroh
betraubt, aber t
mender Bizesele
ign aber nicht
den Revolver a
eine Kugel dur
tötete. Bom



Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Donnerstag

Beilage zu Nr. 31.

13. März 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Bermischtes.

* Der Mörder der Babette Wirth, jenes unglücklichen jungen Mädchens, das am 23. November v. J. bei Morgengrauen in den Anlagen zwischen Hoftheater und Hofwaschküche in Stuttgart mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden wurde, scheint nun endlich entdeckt zu sein. In Kirchheim u. T. wurde der Mechaniker Ludwig Gerster verhaftet, der im Rausche unbedachte Aeußerungen über die Mordthat gemacht hatte. In langem Verhör soll er ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Der Stuttgarter Oberstaatsanwalt hat sich nach Anzeige hierüber sofort selbst nach Kirchheim begeben. Der 27jährige Gerster, Sohn eines Buchbinders, soll im Polizeiverhör angegeben haben, er sei früher in Stuttgart zwei Jahre lang der Zuhälter der Babette Wirth gewesen. Im Oktober v. J. habe er eine Woche in Haft verbringen müssen, und während dieser Zeit habe das Mädchen sich einen anderen Zuhälter genommen. Darüber ergrimmt, habe er ihr am Abend des 22. November aufgelauert. Nach 11 Uhr habe er sie getroffen, nachdem sich ein Herr von ihr verabschiedet hatte. Er sei ihr in den Anlagen in den Weg getreten und habe sie nach kurzem Vorwurf mit einem scharfen dreikantigen Instrument in den Hals gestochen. Unter dem Rufe „Ludwig! so was thust Du?“ sei sie noch etwa 30 Schritte zurückgelaufen und alsdann umgesunken. Er sei hierauf in der Richtung nach Rannstadt davongeeilt. Drei Tage später habe er noch den ausgestellten Leichnam im Friedhof betrachtet. Da habe ihn jedoch ein Schauer überfallen; er habe Angst bekommen und sei nach der Schweiz entflohen.

* **W e t z**, 11. März. Ein Gensdarm der sich hier dienstlich aufhielt, wurde gestern Nachmittag 5 Uhr auf der Friedhofsstraße von einem Wagen angefahren. Als er diese Uebertretung feststellen wollte entstand ein Streit. Der Gensdarm wurde von den Streitenden überfallen, mit Messern bedroht, zu Boden geworfen und seines Säbels beraubt, aber nicht nennenswert verletzt. Ein hinzukommender Bizfeldwebel wollte ihm zu Hilfe eilen, konnte ihn aber nicht befreien. Endlich gelang es dem Gensdarm den Revolver zu ziehen. Er jagte einem der Angreifenden eine Kugel durch den Hals, die den Betroffenen sofort tötete. Vom Militärposten am Friedrichsthor kamen

dann zehn Mann herbei und besreiten den Gensdarmen. Drei Angreifer wurden verwundet.

* **Buren-Humor.** Ein hübsches Wortspiel dringt jetzt aus Transvaal herüber. Auf die Scherzfrage, „Was machen die Engländer zur Zeit in Südafrika?“ lautet die Antwort: „Sie laufen und „de Wet“ und „botha“-niffieren!“ — Ein anderes Beispiel: Vor einem englischen Belt streiten sich zwei junge Buren über die Farbe der englischen Flagge. „Die englische Flagge ist rot,“ sagte der Eine. „Nein, die englische Flagge ist blau,“ behauptete der Andere. Natürlich haben alle beide Recht. Da sie sich nicht einigen können, wird die Entscheidung des alten Ohm im Bette angerufen. „Ihr Schafsköpfe,“ sagt der Ohm schmunzelnd, „das wißt Ihr noch nicht: die englische Flagge ist weiß“.

* **Jugend von heute!** Im Religionsunterricht der zweiten Mädchenklasse einer Berliner Gemeindegemeinschaft sprach ein Lehrer über die Ehe. Er ermahnt die Kinder, wenn sie später einmal verheiratet seien, treu beim Manne auszuhalten, ihm zu gehorchen, und nicht bei jeder Gelegenheit auszuruhen, wie es heute so oft geschehe. Die Mädchen unterbrachen ihn fortwährend durch Zwischenrufe. Sie riefen: „Wat, verheiratet un gehorchen? Na, so beemlich! Wir verheiratet uns ja überhaupt nicht, wir brauchen keine Männer!“ Der Lehrer fragte erstaunt, wie die Kinder zu solchen Ansichten kämen. Und prompt antwortete die halbe Klasse wie aus einem Munde: „Weil de Männer alles verkaufen, de Frauen keen Geld geben un se denn noch durchwischen!“ . . . Ein Bild des Berliner Lebens.

Stehlen ist verboten.

Von Thomas Blahn.

(Nachdruck verboten.)

„Also abgemacht. Und es ist Zeit zum Einsteigen. Die meisten Herrschaften sitzen schon. Wie ist Ihnen übrigens der Eyvesterball bekommen, Fräulein Eberhardt?“

Er half ihr beim Einsteigen. „Gut — was? War auch wirklich fidel. Lauter bekannte Gesichter. Ich freu' mich, daß ich wieder daheim bin. Nun sitz' ich ja für's Leben fest.“

„Was bei dem Gute kein Kunststück ist,“ brummte der alte Eberhardt. „Wo steckt denn ihr Vater heut'?“

„In Berlin. Wir wollen im Sommer zwei neue

Maschinen aufstellen. Sitzen auch warm, gnädiges Fräulein?“

„Danke schön,“ nickte sie. Sie war nachdenklich und schweigsam, ganz gegen ihre sonstige Art.

Friedrich Wilhelm Gruber merkte es wohl. Die höchste Zeit, dachte er, und auf seiner Stirn erschien flüchtig eine Falte. Hoffentlich war's noch nicht zu spät.

Schweigsam setzte er sich nach vorn und ergriff die Bügel. Die Rusfit begann zu spielen. In langer Reihe setzten sich die Schlitten unter dem Jubel der Straßensingen und der Teilnahme der ganzen Stadt in Bewegung. Als letzter erst schloß sich der schönste an.

„Ich hab' den Rücken gern frei,“ antwortete Friedrich Wilhelm auf eine Frage. Dann blieb er wieder still.

„Wo steckt denn der Assessor?“ rief einer der Herren aus dem Gefährt vor ihnen.

„Fehlt. Wahrscheinlich dienstlich verhindert. Jammer-schade!“ erwiderte ein anderer.

Friedrich Wilhelm hatte die Falte wieder auf der Stirn. Der Assessor — der Forstassessor aus der Oberförsterei!

Er haßte den Menschen. Seinetwegen hatte er 2 Nächte nicht geschlafen. Denn hier und dort hatte er davon munkeln hören, daß aus ihm und Trude Eberhardt demnächst ein Paar werden würde. Er hatte es nicht glauben wollen. Aber der Hotelwirt bei dem er abstieg, wenn er in der Stadt war, hatte vielsagend gelächelt:

„Warten Sie den Schlittentorso ab, dabei giebt's immer eine Verlobung.“

Er war bleich geworden. Es war ihm, als hätte durch das bloße Auskommenlassen dieses Gerüchtes Trude Eberhardt bereits eine Untreue an ihm begangen.

Es war allerdings lächerlich, wenn er genauer überlegte. Sie war ein gesundes, praktisches, tüchtiges Mädel. Versauern wollte sie nicht. Wenn sich eine passende Partie bot, warum sollte sie nicht einschlagen? Sollte sie auf einen Brinzen warten? Oder auf ihn?

Ja, aber er hatte doch bisher keinen Ton zu ihr gesagt! Wie konnte sie denn wissen, daß er überhaupt ernstliche Absichten hatte?

Damals, beim Waldfest vor zwei, drei Jahren, nach der Rußzene, waren sie gerade nach Hause gefahren, als er mit der festen Absicht, sie sich zu sichern, auf den Festplatz zurückgelehrt war. Er hatte sich schwer gedregert. Aber seitdem hatte sich der Gedanke, daß er einmal Trude



Eberhardt heiraten würde, so festgesetzt in ihm, daß er es für ganz natürlich hielt, daß sie auf ihn wartete. Er hatte die Hochschule absolviert, war noch ein halbes Jahr auf ein brandenburgisches Mustergut gegangen und war dann auf die heimatische Scholle zurückgekehrt. Vor kurzem hatte sein Vater ihm das Gut in aller Form übertragen, gegen bestimmte Sicherungen, und nun hatte er gedacht, mit Trude zu reden. Da kam der unglückselige Forstassessor dazwischen, für den der alte Eberhardt gleichfalls etwas übrig hatte.

Wie es mit Trudes Herz stand, mochten die Götter wissen. Aber heut muß' sich alles entscheiden. Er hatte einen Plan erdacht, der hoffentlich nicht fehlschlug.

Heimlich lächelnd hatte er seinen Schlitten bisher dicht hinter den andern gehalten. Nun die Stadt zurück, weiß dehnten in dichten Schneemassen sich Felder und Wege, jetzt knallten die Peitschen kräftiger, und die Pferde setzten sich in scharfen Trab.

So mochte ein Viertelstündchen vergangen sein, als Friedrich Wilhelm plötzlich die Bügel anzog. Im Nu standen die Säule.

„Es ist nichts,“ sagte er, „mir kommt's nur vor, als ob eine Decke schleift.“

Damit sprang er ab und machte sich am Schlitten zu thun.

„Wir bleiben aber mächtig zurück,“ mahnte der alte Eberhardt.

„Thut nichts. Holen wir dreimal ein. Da, Brauner ein Stück Zucker! Hier hast du auch eins!“

Er klopfte lieblosend die schlanken Hälse. Dann sah er einen Moment scharf über die Felder.

„Sind Sie auch gut zugeeckt? Ja? Also vorwärts.“

Er schwang sich auf seinen Sitz, saßte die Bügel, — ein Zungenschmalzen, und in prächtigem Trab griffen die beiden Tiere aus. Bei diesem Tempo mußten die übrigen bald wieder erreicht sein.

Plötzlich machte der Schlitten eine Schwenkung, daß Trude Eberhardt und ihr Vater beinahe seitwärts hinausgeschlagen wären. „O Gott!“ hatte das junge Mädchen erschrocken gerufen, während der Alte einen halben Fluß knurrte.

Aber ehe sie noch sich gerade gesetzt, hatte Friedrich Wilhelm kurz gepiffen, und wie der Wind jagten die Säule dahin.

Nicht mehr die große Fahrstraße, auf der die andern Schlitten mit Musik dahinfuhren — nein, quer durch die Felder ging's nach rechts hinüber, auf einem Wege, den die Erntewagen im Sommer benutzen mochten, den jetzt zu erkennen fast unmöglich war.

„Mensch, Gruber!“ rief der alte Eberhardt — „was machen Sie denn? Geradeaus geht es!“

„Ich fahr schon richtig?“

„Zum Teufel fahren sie uns! Wohin führt denn dieser verd— — Weg?“

„Zum Ziel!“ rief Friedrich Wilhelm von vorn und ließ die Peitsche tanzen. „Los, Brauner — vorwärts was ihr könnt!“

Hui, pfiß der Wind an den Ohren vorbei! Als wären sie vom Teufel besessen, mit gegen den Wind geneigten Köpfen stürmten die beiden Braunen vorwärts.

„Sind Sie denn verrückt?“ schrie der dicke Herr verzweifelt, während seine Tochter bleich neben ihm saß und sich krampfhaft festhielt.

Man mußte bei diesem Jagen schreien, um sich verständlich zu machen.

Statt aller Antwort schwang Friedrich Wilhelm die Peitsche nur noch stärker. Von den Hüfen aufgeworfen wirbelte der Schnee empor, längst war die breite Straße mit den übrigen Schlitten verschwunden, und immer weiter, immer schneller rasten die beiden Säule.

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Illustriertes Prachtalbum der Riviera. Unter diesem Titel erschien soeben im Verlag von Alexander Köhler in Dresden ein prächtig ausgestattetes Bilderwerk, welches auf 94 Querfolioseiten eine überaus anschauliche Darstellung dieses unvergleichlich schönen Landstrichs gewährt. Die reizenden Landschaftsbilder, sowie die zahlreichen Typen und Szenen aus dem bunten Volkstreiben begleitet ein unterhaltend geschriebener Text in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die Vielfältigkeit ist eine vollendete und mustergiltige, so daß das Werk, dessen Preis 8 M beträgt, — auch in 12 Lieferungen zu 60 Pf. erhältlich — allen wärmstens zu empfehlen ist, die eine dauernde Erinnerung an ihren dortigen Aufenthalt zu besitzen wünschen oder vielleicht so glücklich sind, den sonnigen Gestaden zueilen zu können.

Gingefandt.

Eine falsche Meinung vieler Hausfrauen ist es, wenn sie glauben, sie könnten am Kaffee dadurch sparen, daß sie recht billige Sorten kaufen. Solche Kaffees sind ja niemals ausgiebig und wohlgeschmeckend. Man kann sich einen wirklich guten und sehr bekömmlichen Kaffee zu mäßigem Preise dadurch bereiten, daß man eine bessere Sorte Kaffee kauft und diesem je nach Geschmack etwa die Hälfte Kathreiners Malzkaffee hinzusetzt. Da dieser Malzkaffee infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise schon selbst Geschmack und Geruch des Bohnenkaffees besitzt, erhält man durch seine Beimischung ein durchaus wohlgeschmeckendes und sehr bekömmliches Getränk, das nicht nur billiger, sondern auch wesentlich gesünder ist als reiner Bohnenkaffee.

Sterbefälle.

Am 1. Februar 1902 Bertha Frieda Hofrichter aus Dhorn, 4 M. 11 J. — 3. die Fabrikarbeiterin Marie verw. Richter aus Pulsnitz, 60 J. 9 M. 24 J. — 3. Paul Erhard Hartmann aus Dhorn, 8 M. 24 J. — 4. Anna Marie Walther aus Friedersdorf, 29 J. — 4. die Ehefrau Christiane Salome Garten geb. Seiffert aus Böhmischo-Bollung, 71 J. 7 M. 27 J. — 6. der Ehemann und Walbarbeiter Karl Emil Bebold aus Hauswalde, 63 J. 11 M. 23 J. (verunglückt). — 7. der Fabrikarbeiter Friedrich Reinhold Freudenberg aus Pulsnitz, 59 J. 6 M. 25 J. — 11. die Ehefrau Karoline Salome Garten geb. Born aus Reibnisch-Pulsnitz, 67 J. 11 M. 15 J. — 12. Reinhard Felix Prescher aus Dhorn, 2 J. 8 M. 2 J. — 15. Ida Hedwig Schütze aus Böhmischo-Bollung, 1 J. 4 M. 13 J. — 19. der Bäckergehilfe Friedrich Kurt Kaiser aus Dhorn, 19 J. 4 M. 2 J. — 22. Hermann Kurt Brachmann aus Pulsnitz, 10 M. 18 J. — 23. Alma Meta Kaiser aus Pulsnitz, 6 J. — 28. Anna Luise Ludwig aus Reibnisch-Pulsnitz, 15 J.

Eheschließungen.

Am 9. Februar 1902 der Seifenfabriearbeiter Max Alfred Regel aus Böhmischo-Bollung mit der Fabrikarbeiterin Anna Martha Fichte aus Pulsnitz, beide ev.-luth. Religion — 9. der Zigarrenarbeiter Max Otto Fichte aus Hauswalde mit der Bandweberin Martha Elsa Erna Kühne aus Niedersteina, beide ev.-luth. — 10. der Wagenbauer Julius Paul Hentschel aus Pulsnitz mit der Marie Helene Voigt aus Pulsnitz, beide ev.-luth. — 10. der Bismarckfabrikant Emil Richard Röntsch aus Ramenz mit der Schneiderin Marie Bertha Heine aus Pulsnitz, beide ev.-luth. — 11. der Tischlermeister Friedrich Paul Schäfer aus Pulsnitz mit der Marie Rosa Elsa Seipf aus Pulsnitz, beide ev.-luth. — 16. der Maurer Emil Alfred Ziegenbala aus Niedersteina mit der Wirtschaftshilfin Marie Vinna Pfäzner aus Obersteina, beide ev.-luth. — 16. der Fabrikarbeiter Anton Richard Hommel aus Niedersteina mit der Bandweberin Auguste Lina Mager aus Niedersteina, beide ev.-luth. — 16. der Fabrikarbeiter Emil Max Freudenberg aus Pulsnitz mit der Wirtschaftshilfin Klara Anna Lunze aus Dhorn, beide ev.-luth.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 15. März, 1 Uhr Betstunde. Dialonus Rietschel.

Sonntag, den 16. März, Dom. Judica:

1/2 9 Uhr	Beichte	Dialonus
9 "	Predigt (Phil. 2, 5—11)	Rietschel.
1/2 2 "	Prüfung der Konfirmanden-Knaben.	Dialonus Rietschel.
6 "	Passionspredigt (Matth. 27, 11—26)	Pastor Schulze.
8 "	Jungfrauenverein.	

Amtswache: Pastor Schulze.

Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr letzte Bibelstunde (Matth. 7, 6).

Gedenket der Vögel!

Amtsblatt
Hauswalde
Nr.
No
arbeitsverdie
nach § 43
sich innerha
wirtschastlich
1. Januar
Abo
Mit d
des Woch
und
und gestatte
dasselbe erg
Das
incl. der w
rebigierten
lichen Beila
durch die
Bestell
halten, die
zeitungsbote
Puls
Die
diese prop
brückung un
südafrikanis
wirkung au
lichen und
Von den
das Ende
Monaten e
hingestellt
bewiesen,
gar nicht a
lutionslam
Pfahl sitzt
Frühjahr a
Wenn in
die feierlich
werden au
Ranonensch
Krdnungsf
von Engla
Volle mel
und Freud
auch

